

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Hpf., bei Lieferung frei Haus 55 Hpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsaufgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftmattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. III.: 2256. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Dittler-Straße 4. Fernruf 518 und 500

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 95

Montag, den 25. April 1938

90. Jahrgang

Schluß mit tschechischer Willkür!

Henlein: Wir wollen als Freie unter Freien leben

In Karlsbad hat die mit großer Spannung erwartete 6. Haupttagung der Sudetendeutschen Partei stattgefunden. 500 Amtswalter der SDP waren am Sonnabend und Sonntag als das Führerkorps des nunmehr voll geeinten sudetendeutschen Volkstums versammelt, um die Sicherung der nationalen Grundrechte in einem Raume zu verlangen, in dem die Deutschen schon seit vielen Jahrhunderten Heimatrecht besitzen.

Der Parteitag entbot zu Beginn seiner Tagung dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Wiedervereinigung des deutschen Vaterlands mit dem Reich seine herzlichsten Glückwünsche. Bei den Beratungen am Sonnabend hatte der Stellvertreter Henlein, Abg. Frank, die drei Gesichtspunkte gewürdigt, die der Tagung der Sudetendeutschen Partei ihre besondere Bedeutung gaben:

1. müsse festgestellt werden, daß es in diesem Jahr zum erstenmal möglich war, eine wahre Volksversammlung des geeinten Sudetendeutschums abzuhalten;
2. müsse auch hier das große geschichtliche Ereignis gedacht werden, daß Österreich ins Reich heimgefunden habe; aus diesem Anlaß müßten auch von dieser Stelle aus dem Führer die herzlichsten Glückwünsche übermittelt werden;
3. liege die große Bedeutung der Tagung in der Tatsache, daß sich zum 20. Male der Tag jähre, an dem das Sudetendeutschum gegen seinen Willen der Tschechoslowakei einverleibt wurde.

„Wir wollen unsere Forderungen aufstellen“, schloß Frank, die wir an den Staat und die tschechische Regierung stellen müssen.“

Befreiung von der Hezpreffe

Den Höhepunkt der Tagung bildete am Sonntag eine große politische Rede des Führers des geeinten Sudetendeutschums, Konrad Henlein, der in grundlegenden Ausführungen zu den gesamten Fragen des Sudetendeutschums Stellung nahm.

Den Versuch, um die grundsätzliche und ehrliche Lösung des sudetendeutschen Problems durch Aufstellung eines sogenannten „Minderheitenstatuts“ herumzutrommeln, bezeichnete Henlein von vornherein als gescheitert. Die angekündigte Kodifizierung der bisherigen sogenannten Minderheitenbestimmungen könne nichts anderes bedeuten als die Verewigung des Unrechts und der Gewalt. Man habe das Problem noch nicht in seiner Tiefe erfaßt und glaube, mit Halbheiten darüber hinwegzukommen. Dabei hätte es die Regierung gar nicht so schwer, die tschechische öffentliche Meinung umzustellen, denn, so sagte Konrad Henlein:

„Ich bin überzeugt, daß das einfache tschechische Volk im Grunde seines Lebens friedliebend und versöhnungswillig ist. Ich glaube an keinen Haß und Streit; ich bin aber ebenso davon überzeugt, daß man es von seiner Hezpreffe befreien muß!“

Gebrochene Versprechen

Henlein fuhr fort: Wenn es den tschechischen Staatsmännern wahrhaft ernst ist, mit dem deutschen Volk in ein freundschaftliches Verhältnis zu kommen, so wird sich folgendes als unerlässlich und notwendig erweisen:

1. eine Revision des irrigen tschechischen Geschichtsmythos;
2. eine Revision der unglücklichen Auffassung, daß es die Aufgabe des tschechischen Volkes wäre, das slawische Volkwerk gegen den sogenannten deutschen Drang nach Osten zu sein;
3. eine Revision jener außenpolitischen Stellung, die den Staat bisher in die Reihe der Feinde des deutschen Volkes geführt hat.

Bei der Beantwortung dieser Frage wird sich das tschechische Volk aber auch darüber klar sein müssen, daß die Neuordnung seines Verhältnisses zum Großdeutschen Reich nicht ohne gleichzeitige Neuordnung seines Verhältnisses zu unserer Volksgruppe möglich ist. Das tschechische Volk hatte zwanzig Jahre lang Zeit, die inneren Verhältnisse zur Zufriedenheit aller Völker zu gestalten. Am Ende dieser zwanzig Jahre muß gesagt werden, daß seine Staatsmänner nach drei Seiten nicht erfüllt haben, was man von ihnen hätte erwarten müssen:

Erstens: Sie haben die freiwillig in den Denkschriften an die Friedenskonferenz gegebenen Versprechungen nicht gehalten;

zweitens: sie haben ihre Verpflichtungen aus dem Vertrage von St. Germain nicht gehalten und

drittens: haben sie ihre staatsrechtlichen Verpflichtungen, die sie in der Staatsverfassung eingegangen sind, nicht gehalten.

An die Stelle der Gleichheit aller Staatsangehörigen haben sie die Ungleichheit aller Völker gesetzt; an die Stelle der bürgerlichen und politischen Gleichberechtigung haben sie die Minderberechtigung der nichttschechischen Völker gesetzt.

An die Stelle der freien Entwicklung für alle Nationalitäten haben sie die nationalpolitische und kulturelle Bedrückung der nichttschechischen Völker gesetzt. Statt einer wahren Demokratie wurde die Diktatur der tschechischen Minderheit, der Bürokratie und der Polizei errichtet. Statt einer zweiten Schweiz mit gleichberechtigten und zufriedenen Völkern wurde ein Staat geschaffen, in dem sich heute alle nichttschechischen Völker mit Recht unzufrieden, entrechtet und unterdrückt fühlen.

Heute erheben alle nichttschechischen Völker und Volksgruppen Protest gegen eine Behandlung, die mit volklichem Selbstbewußtsein, mit Ehre und Würde nicht länger in Einklang gebracht werden kann. Als Unterdrückte werden wir uns so lange fühlen, solange wir Deutschen nicht das Gleiche tun dürfen wie die Tschechen. Alles, was den Tschechen erlaubt ist, muß auch uns erlaubt sein. Mit einem Wort: Wir wollen nur als Freie unter Freien leben!

Beitrag zum Frieden

Wenn es zu einer friedlichen Entwicklung im tschechoslowakischen Staat kommen soll, dann ist nach der Ueberzeugung des Sudetendeutschums folgende Staats- und Rechtsordnung zu schaffen:

Offenes Bekenntnis zum Nationalsozialismus

Es liegt nun an der Staatsführung und dem tschechischen Volk, den gleichen ersten Beweis zu erbringen und weniger von Frieden zu reden, aber etwas mehr für ihn zu tun! Man soll nicht abermals versuchen, durch kunstvolle Worte, vor allem unverständlichen Ausländern gegenüber Ordnung im Staate vorzutauschen und mit Scheinlösungen dem Problem weiter auszuweichen. Es wäre aber auch falsch, wenn sich die tschechische Politik allein auf ihre Bündnisse mit Frankreich und Sowjetrußland verlassen würde, ohne selbst einen entscheidenden Aniel zur Sicherung des europäischen Friedens auf sich zu nehmen.

Ungeachtet der Staatsgrenzen könnte und wollte sich auch das Sudetendeutschum als Teil des deutschen Volkes, mit dem wir in unauflösbarer Verbundenheit immer waren und bleiben, nicht einer Weltanschauung entziehen, zu der sich heute alle Deutschen der Welt mit Freude bekennen. Gerade wir als gefährdetes und um seinen Bestand kämpfendes Deutschum können uns überhaupt nur zu einer Weltanschauung bekennen, deren oberstes Gesetz das Gesetz der Gemeinschaft ist!

Es geht hier nur um eine Frage der Gesinnung, deren Freiheit für jeden Staatsbürger durch die Verfassung gewährleistet ist. Diese Freiheit nehmen auch wir in Anspruch, ohne uns damit mit den Grundgesetzen des Staates in Widerspruch zu stellen. So wie das Deutschum der ganzen Welt, bekennen auch wir uns zu den nationalsozialistischen Grundanschaffungen des Lebens, die unser ganzes Fühlen und Denken erfüllen und nach denen wir das Leben unserer Volksgruppe im Rahmen der Gesetze gestalten.

Tschechische Gesinnungsterroristen werden uns wegen dieses offenen Bekenntnisses zur deutschen nationalsozialistischen Weltanschauung hassen und verfolgen wollen. Ehrliche Demokraten auf der nationalen tschechischen Seite werden unser Bekenntnis verstehen und achten; denn sie wissen, daß auch in diesem Staate Raum sein muß für jede ehrliche Weltanschauung und daß ja das tschechische Volk selbst eine Wiedergeburt vor hundert Jahren einer einstimmigen und nationalen Gesinnung verdankt.

Es wird daher von der Einsicht und dem Willen der Regierung des tschechischen Volkes abhängen, ob am Tage des zwanzigjährigen Staatsjubiläums die heute für uns unerträglichen Verhältnisse noch bestehen bleiben oder der tschechische Beitrag zum Frieden Europas geleistet wird. Wir wollen weder nach innen noch nach außen den

1. Herstellung der völligen Gleichberechtigung und Gleichrangigkeit der deutschen Volksgruppen mit dem tschechischen Volk;
2. Anerkennung der sudetendeutschen Volksgruppe als Rechtspersönlichkeit zur Wahrung dieser gleichberechtigten Stellung im Staate;
3. Feststellung und Anerkennung des deutschen Siedlungsgebietes;
4. Aufbau einer deutschen Selbstverwaltung im deutschen Siedlungsgebiet in allen Bereichen des öffentlichen Lebens, soweit es sich um Interessen und Angelegenheiten der deutschen Volksgruppe handelt;
5. Schaffung gesetzlicher Schutzbestimmungen für jene Staatsangehörigen, die außerhalb des geschlossenen Siedlungsgebietes ihres Volkstums leben;
6. Beseitigung des dem Sudetendeutschum seit dem Jahre 1918 zugefügten Unrechts und Wiedergutmachung der ihm durch dieses Unrecht entstandenen Schäden;
7. Anerkennung und Durchführung des Grundsatzes: im deutschen Gebiet deutsche öffentliche Angelegenheiten;
8. Volle Freiheit des Bekenntnisses zum deutschen Volkstum und zur deutschen Weltanschauung.

Ich hätte das Recht, im Hinblick auf die letzte innen- und außenpolitische Entwicklung und der damit verbundenen Wert- und Kräfteerhöhung des Sudetendeutschums unsere Ansprüche noch weiter zu fassen. Wenn ich das nicht tue, dann deshalb, um vor der ganzen Welt den Beweis zu erbringen, daß das Sudetendeutschum trotz aller bitteren Erfahrungen bereit ist, durch Beschränkung seiner Ansprüche einen aufrichtigen und ersten Beitrag zur Erhaltung und Festigung des Friedens zu leisten.

Krieg, aber wir können nicht länger einen Zustand dulden, der für uns Krieg im Frieden bedeutet!

In Prag waren am Sonntag aus dem gesamten sudetendeutschen Siedlungsgebiet die Vertreter des Sudetendeutschen Verbandes für Feuerwehr- und Rettungswesen zu einer Tagung vereint, bei der unter jubelnder Zustimmung sämtlicher Teilnehmer erklärt wurde, daß auch der sudetendeutsche Feuerwehr- und Rettungsmann sich mit Begeisterung dem Zusammenschluß der deutschen Volksgruppen anschließt, da er ja auch bisher nur für sein Volk und für seine Heimat kämpfte und schaffte. Dieser einmütig gefasste Beschluß wurde in einer Drahtnachricht an Konrad Henlein nach Karlsbad übermittelt.

Eine Stimme der Vernunft

Lösung der deutschen Frage in Prag ohne Henlein unmöglich.

In der tschechoslowakischen Zeitschrift „Pravda“ der Jung-Agrarier kommt in ihrer letzten Folge die Erkenntnis zum Ausdruck, daß die Lösung der deutschen Frage die Hauptaufgabe der tschechoslowakischen Politik sei.

Es sei klar, so schreibt die Zeitung, daß die deutsche Frage weder vom innenpolitischen noch vom außenpolitischen Standpunkt ohne Kontakt und Einvernehmen mit der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins erfolgreich gelöst werden könne. Auf deutscher Seite sei dies der einzige vollberechtigte Partner, dem niemand seine Legitimation für die Vertretung der deutschen Interessen absprechen könne.

Es sei daher einzig richtig und im Staatsinteresse unerlässlich, daß die Regierung mit den berechtigten Vertretern der Sudetendeutschen Partei in Verbindung trete und sich im Einvernehmen mit dieser Partei um die Schaffung einer für Deutschland annehmbaren Grundlage zur Lösung des deutschen Problems bemühe.



Paris sah nach Karlsbad

Paris, 25. April. Der Karlsbader Tagung der Sub-

Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei

Der Prager Ministerrat, der sich seit mehreren Tagen

In der Frage über die Regierungsteil-

Rothschild-Bermögen sichergestellt

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht

Wie dazu bekannt wird, hat die Geheime Staatspolizei,

Der Führer an Raeder

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehr-

„Mein lieber Generaladmiral Raeder!

Ich hoffe, daß Ihre wertvolle Mitarbeit mir noch

Adolf Hitler.“

Jugoslawiens Landwirtschaftsminister in Berlin

Der jugoslawische Landwirtschaftsminister Stant-

Weltanschauung und Können

Neuer Marktstein der Berufserziehung der DAF.

Chamberlain wünscht Abkommen

Das sicherste Mittel zur Festigung des Friedens.

Im Dienste einheitlichen Rechts

Belastungsverchiebungen bei der Grundsteuer

Ab 1. April 1938 wird die Grundsteuer nicht mehr

Zu diesen Belastungsverchiebungen haben der Reichs-

1. Allgemeines: Hebelzüge

Jede Umstellung einer Steuer führt zu Belastungsver-

2. Ursache der Belastungsverchiebungen

Ein Teil der durch die Grundsteuerreform hervorgerufenen

Die landesrechtlichen Bemessungsgrundlagen

Die Einheitswerte sind beim land- und forstwirtschaftlichen

aus dem Auge verlieren wollte, nur nach den Verhältnissen im

3. Die Verchiebungen bei der Landwirtschaft

Bei der Landwirtschaft ist die Regelung der Frage

Table with 3 columns: Land, für die ersten angefangenen oder vollen 10000 Mark des Einheitswertes, für den Rest des Einheitswertes

Für das Reich sind die Maßzahlen auf 8 und 10 festgesetzt

Aus der Tatsache, daß die Staffelung für Preußen 7:10

4. Bei dem städtischen Grundbesitz

Ähnlich liegen die Verhältnisse beim städtischen

5. Billigkeitsmaßnahmen

Alle diese Belastungserscheinungen sind hiernach eine Folge

Da war manche Muß zu knacken

Die 2. Sächsische Nachtorientierungsfahrt — 194 Fahrer am Start, 161 am Ziel

Die zweite Sächsische Nachtorientierungsfahrt hatte

Ist es schon für den Wanderer nicht leicht, sich bei

mühe! Suche ihn so, daß du so wenig Zeitverlust wie

Es ist für den Schlachtenbummler recht „vergänglich“

Man möchte lieber mittendrin sein im Stürmen, im

Wir trafen ein, da lag der Ort in tiefer Ruhe. Der

Die Beeileitung springt über auf die Zuschauer:

Groß ist die Anteilnahme selbst in dem kleinen Dorf

Gebrüll. Eben ist Gruppenführer Lein durchgekommen, der sich nach dem Erfolg auf der Brandenburgischen Geländefahrt auch diesmal beteiligt.

Schlimm ist es, wenn ein Maschinenschaden auftritt. Ohne fremde Hilfe muß er beseitigt werden. Ist es eine Mannschaft, so hieße aufgeben, die Mannschaft sprengen. Wohl können die anderen als Einzelfahrer weiterfahren. Aber die Pflicht der Kameradschaft verlangt das Zusammenbleiben. Wenn auch der Siegerpreis nicht errungen wird, ein Sieg ist doch erzielt: sie haben durchgehalten!

So ist die Fahrt ein Erlebnis, das die Schulung von Lenker wie Beifahrer mehrt, die Bande zwischen Kamerad und Kamerad enger knüpft. Ritterslich gegen die übrigen Teilnehmer, ritterlich gegen die anderen Benutzer der Landstraße sind die Kameraden Kämpfer für sportliche Ehre und Helfer sind ihnen allen, die Männer vom NS-SS, die die ganze Nacht als Verkehrsposten und an den Kontrollen ihre Pflicht erfüllten, die mit Scharführer Meßner, dem Fahrleiter, wie den übrigen Männern der Motorstandarte 33, Dresden, die Vorbereitung und die Durchführung dieser Fahrt in der Hand hatten. Ihnen allen dankte Gruppenführer Lein nach Beendigung der Fahrt auf der Magentampfbahn. Am 8. Mai geht es dann zur Nacht-Berge-Fahrt im Erzgebirge, die als Gruppenveranstaltung von der Motorstandarte 34, Chemnitz, veranstaltet wird.

Dresden. Heiratschwindler. Von der Polizei wurde ein 41 Jahre alter Mann festgenommen, der sich Fred Köhrmann nannte. Er hatte sich auf Injunkte mit heiratslustigen Mädchen in Verbindung gesetzt in der Absicht, ihnen unter Vorpiegelung falscher Tatsachen Geldbeträge abzulockern. In einigen Fällen konnte er überführt werden.

Dresden. Schußwaffe in Kinderhand. Ein elfjähriger Schüler zielte mit einem Revolver, offenbar in der Annahme, die Waffe sei ungeladen, im Scherz auf ein 14 Jahre altes Mädchen. Dabei ging ein Schuß los. Die Kugel drang dem Mädchen in die Brust.

Dresden. Dr. Dr. Seeken 70 Jahre alt. Der ehemalige Präsident des Ev.-luth. Landeskonfistoriums, Dr. Dr. Friedrich Seeken, vollendete das 70. Lebensjahr. Er war seit 1899 Oberbürgermeister in Würzen, war lange Jahre konservativer Landtagsabgeordneter und von 1914 bis 1918 Mitglied der ehemaligen Ersten Kammer. In besonderem Maß galt seine Teilnahme dem Wohl der ev.-luth. Landeskirche. 25 Jahre hindurch gehörte er der Landesynode an, die er als Präsident leitete, bis er 1927 zum Präsidenten des Ev.-luth. Landeskonfistoriums und bald darauf zum stellvertretenden Vorsitzenden des deutschen Evangelischen Kirchenausschusses berufen wurde. Seit September 1933 lebt Dr. Seeken im Ruhestand.

Die AdR-Flotte auf dem Atlantik
Hohlfleiner Puppenpieler und HJ-Spielschar Leipzig erfreuen auf „Wilhelm Gustloff“

Die AdR-Flotte hat auf ihrer großen Reise nach dem Süden den Kanal durchfahren und befindet sich seit dem Sonnabendabend auf dem Atlantischen Ozean. Für alle, vor allem aber für die Volksgenossen, die das Meer noch nie gesehen haben, ist die Fahrt auf dem weiten Wasser ein gewaltiges Erlebnis. Der oft sehr fürmische Golf vor Biscaya war den Urlaubsfahrern sehr freundlich und milde gesonnen. Der „Wilhelm Gustloff“ liegt an der Spitze unserer Flotte, ihm folgen in kleinem Abstand die „Sierra Cordoba“ und „Der Deutsche“. Von vielen Schiffen fremder Nationen, denen wir auf unserem Weg begegnen, blickt man bewundernd auf unsere stolze deutsche Arbeiterflotte herüber.

Auf den Schiffen ist schon alles in froher Erwartung auf die portugiesische Hauptstadt Lissabon, die am Dienstaag vormittag angelauten wird. Jeder verpürt bereits die kräftigende Wirkung der Meeresluft und Sonne und vor allem auch unserer ausgezeichneten Schiffsküche. Aber auch mit künstlerischen Darbietungen trägt man zur Urlaubsfreude bei. Am Sonntag veranstaltete die an Bord weilende HJ-Rundfunkspielschar des Reichsenders Leipzig eine Morgenfeier. Am Abend wurde in den prächtigen Räumen des Schiffes ein vielfältiges künstlerisches Programm geboten. Viel Freude bereitete der österreichische Dichter Hans Gull Kernmayer mit einer Vorlesung aus seinem jüngsten Buch „Ein Volk lehrte beim“. Die Hohlfleiner Puppenpieler zeigten Marionettentheater in höchster Vollendung. Die Sopranistin Anni Frind, der Pianist Fritz Kullmann und das Vordorchester unter Leitung von G. A. Weissenborn boten ein ausgezeichnetes Konzert. Alle Urlauber hatten auch Gelegenheit, die Kommandobrücke und den Maschinenraum des „Wilhelm Gustloff“ zu besichtigen und so Sinn und Herz ihres großen und schönen Schiffes, des modernsten Schiffes der Welt, persönlich kennenzulernen.

Örtliches und Sächsisches

Freier Krankenschein während der Wehrmachtübung. Das Reichsversicherungsamt vertritt in einem Bescheid die Auffassung, daß während einer Wehrmachtübung eine Krankenscheingebühr für Familienhilfe nicht zu erheben ist. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ruht während einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Uebung der Wehrmacht die Beitragspflicht und die Versicherungskassenhilfe. Die Krankenscheingebühr aber hat die rechtliche Natur eines Beitrages. Daher dürfte aus dieser Sonderbeitrag von dem Ruhen der Beitragspflicht mitgeriffen werden. Dieses Ergebnis würde, wie der Bescheid feststellt, auch dem sozialen Empfinden entsprechen, da der größte Teil der gegen Krankheit versicherten Lebenden keinen Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes hat und daher die Einziehung der Gebühr eine Härte bedeuten würde.

„Deutscher Jäger- und Schützenfest Dresden 1938.“ Der 7. Bundestag des Deutschen Jägerbundes, verbunden mit dem traditionellen Bundesfesten, wird in diesem Jahre gemeinsam mit dem „Tag der Schwarzen Brigade Sachsen“ vom 27. bis 30. Mai in Dresden abgehalten werden. Dem Ehrenausflug des Jäger- und Schützenfestes gehört u. a. auch Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann an. Die Veranstaltungen des Haupttages am Sonntag, dem 29. Mai, beginnen mit einer Gedenkfeier für die gefallenen Kameraden. Am Montag, dem 30. Mai, sind Ausflüge vorgesehen, um die Teilnehmer mit den Schönheiten des Grenzlandes Sachsen vertraut zu machen.

Adolf-Hitler-Eichen auf den Schulhöfen. Auf Vorschlag des Stadtschulrates Bennetow hat Oberbürgermeister Dönitz genehmigt, in jedem Schulhause ein Denkmal und zur freien Erinnerung an die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen eine Adolf-Hitler-Eiche zu pflanzen. Im Hinblick auf die Schulfestfeier aus Anlaß des Geburtstages des Führers wird am 27. April 1938, dem ersten Tag im Schuljahr 1938/39, mittags 12 Uhr, dieser Akt in würdiger Weise vollzogen werden für die jungen Eichen sind Gedentafeln vorgesehen, die in späteren Zeiten an die geschichtlichen Vorgänge im Jahre 1938 erinnern sollen.

Großhörnberg. Meisterprüfung. Vor der Handwerkskammer Halle a. d. Saale legte Herr Erich Manz die Meisterprüfung als Messerschmiedemeister ab und bestand dieselbe mit Erfolg.

Kammernau. Diamantene Hochzeit. Das Bernhard Hartmannsche Ehepaar beging am Sonnabend in großer Frische und Rüstigkeit die Feier seiner diamantenen Hochzeit. Beide stehen im 84. bzw. 81. Lebensjahre und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit. Der Jubilar, der bei der 108er Regimentskapelle in Baugen diente, gehört dem Gesangsverein seit 61 Jahren, dem Rhythmusklub seit über 60 Jahren und der Freiwilligen Feuerwehr ebenfalls jahrzehntelang an. Bei der Einsegnung erhielt das Jubelpaar eine Ehrenbüchse mit Widmung überreicht. Außer zahlreichen Geschenken und Ehrungen fanden ein Ehrengeld und Glückwunschkarten der Führer und Reichstatthalter, Reichsstatthalter Mutschmann, die Amtshauptmannschaft Baugen, der Deutsche Sängerbund, der Rhythmusklub, die NSDAP-Ortsgruppe, die Kirchengemeinde, die Gemeinde u. a.

Bischofswerda. Vom Lastwagen gestreift. Am Donnerstag nachmittag wurde die mit ihrem Fahrtrahnen den Bahnhofsbereich herabfahrende 18jährige Einwohnerin Lange von einem überholenden Lastwagen gestreift und kam zum Sturz, wobei diese Arm- und Beinverletzungen erlitt und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Auch das Fahrrad wurde beschädigt.

Großhartau. Verkehrsunfall. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag gegen 9 Uhr gegenüber der Gärtnerei auf der Reichsstraße Dresden-Baugen. Als der in den 50er Jahren lebende Gasthofbesitzer Alwin Grobmann aus dem benachbarten Frontenthal mit seinem Fahrrad in die Gärtnerei einbiegen wollte, wurde das Hinterrad von einem überholenden Personenauto erfasst und Grobmann auf die Straße geschleudert, wobei dieser einen Beinbruch und starke Kopfverletzungen erlitt und in die Bischofswerdaer Klinik gebracht werden mußte.

Belmsdorf. 90. Geburtstag. Anlässlich des 90. Geburtstages des ältesten Einwohners, früheren Wirtschaftspostes August Trädler, hat der Führer und Reichstatthalter diesem ein Glückwunschkarte mit eigenhändiger Unterschrift sowie eine Ehrengabe von 50 RM zugehen lassen.

Arnsdorf. Vom Baugerüst abgestürzt. Ein Malerlehrling verunglückte dadurch, daß er auf dem Baugerüst, auf dem er arbeitete, in leichtfertigiger Weise die Achteitung verlor. Er erhielt einen elektrischen Schlag und stürzte vom Gerüst in die Tiefe. Der Verunglückte mußte in das Stadtkrankenhaus Radeberg übergeführt werden.

Freital. Helga ist wieder daheim! Die als vermisst gemeldete neunjährige Helga Heinz ist wieder bei ihren Eltern eingetroffen. Sie hatte ihren Onkel besuchen wollen und da sie ihn nicht antraf, sich zu einer bekannten Familie nach Sanderode ergeben, wo sie erzählte, ihre Eltern befänden sich auf einer AdR-Reise. Erst durch die Zeitungsnachricht wurde die Familie, die das Kind bestens betreut hatte, auf die kindliche Missetat aufmerksam und brachte die Ausreisereise zurück.

Meißen. Vorgetäuscht Mordversuch. Am 2. März war in das Stadtkrankenhaus Meißen ein 18 Jahre alter Schlosserlehrling mit linksseitigem Brustdurchschuß schwer verletzt eingeliefert worden. Nach der erstatteten Anzeige sollte ein Mordversuch vorliegen, den ein Unbekannter begangen habe. Wie die Kriminalpolizei inzwischen jedoch feststellen konnte, ist der Mordversuch vorgetäuscht worden. Der Lehrling gestand nach längerem Zögern ein, im elterlichen Hause ein Pistole gefunden und damit gespielt zu haben. Dabei habe sich ein Schuß gelöst, der ihm durch die Brust drang. Der Vorfall konnte erst jetzt durch Auffindung der Pistole aufgeklärt werden.

Riesa. Durch Starkstrom getötet. Im Lauchhammerwerk der Mitteldeutschen Stahlwerke verunglückte der 17 Jahre alte Elektrolehrling Erhardt Walther aus Strebla durch Berührung mit der 2000-Volt-Leitung tödlich.

Zittau. Vorsicht beim Ueberholen. Die 16jährige Radfahrerin Annelies Rudolph überholte einen Düngewagen. Da ein Lastkraftwagen entgegenkam, fuhr die Radfahrerin an den Düngewagen an und geriet dabei unter die Räder des Lastautos. Mit erheblichen Verletzungen mußte die Verunglückte ins Krankenhaus geschafft werden.

Bernsdorf (Oberlausitz). Neues Landjahrheim. In feierlicher Weise wurde ein in Altdorf neu errichtetes Landjahrheim seiner Bestimmung übergeben. Ein hübsches Vorhaus ist für den neuen Zweck durch die Ortsbauernschaft ausgebaut worden. Zwanzig Mädel aus der Umgebung von Leipzig sind nun in das neue Heim eingezogen. Bei der Weihfeier waren u. a. Kreisbauernführer Köhle und die Referentin für Landdienst in der Gebietsführung der HJ., Schlenker, Dresden, anwesend.

Waldheim. 375 Jahre Schloß Ehrenberg. Das am rechten Ufer der Zschopau gegenüber der Burg Kriebstein gelegene Schloß Ehrenberg konnte in diesen Tagen auf ein 375jähriges Bestehen zurückblicken. Der Grundstein zu diesem Bauwerk wurde am 23. April 1563 gelegt. Die Jahreszahl 1563 ist noch jetzt über der Haustür zu sehen. Das alte Schloßgebäude hat sich äußerlich bis auf einen Turm, der baufällig wurde und 1862 abgetragen werden mußte, im allgemeinen wohl erhalten. In den Jahren 1875 bis 1877 ist das Schloß wesentlich vergrößert worden. Erbauer von Schloß Ehrenberg war Christoph von Carlowitz. Seit 1871 gehören Schloß und Rittergut Ehrenberg und die ausgedehnten Feld- und Waldbesitzungen der Familie Sahrer von Sahr.

Hohenstein-Ernstthal. Völler explodierte. Beim Zurückschaffen der Schützenanone vom hiesigen Lohenghaus, wo ein Salutschießen stattgefunden hatte, erfolgte auf der Karl-Marx-Straße eine noch nicht aufgeklärte Explosion, wodurch zwei junge Männer erheblich verletzt wurden. Einer von ihnen mußte in das Bezirkskrankenhaus nach Lichtenstein gebracht werden.

Mylau i. V. Turmfalken fiedeln sich an. Nachdem im Gemäuer der hiesigen Burg schon seit einer Reihe von Jahren allsommerlich ein Turmfalkenpaar horstet, fand ein Vogelfunder in einem felsigen Gelände Umgebung einen zweiten Turmfalkenhorst.

Warasdorf (Böhmen). Todesfahrt einer 60-jährigen. Die 60 Jahre alte Hebamme Hedwig Michä aus Niedergrund verunglückte mit ihrem Motorrad in ihrem Heimatort. Sie prallte mit einem Kraftwagen zusammen und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie starb.

Reichenberg (Böhmen). Große Frostschäden. Ebenso wie im Elbetal, ja noch mehr, haben die vorzeitigen Eismänner im nordböhmisches Randgebiet Schaden gebracht. Die Kirchsblüte ist vollständig erfroren, desgleichen besteht keine Hoffnung auf eine Erdbeerernte, da überall die jungen Pflanzen fast restlos erfroren sind. Auch die Birnenblüte dürfte nicht zur Entfaltung kommen, da die Knospen erfroren sind. Ein Großteil der Rinde wurde, auch in Innerböhmen, durch die Nachfröste vernichtet.

Die Leipziger Kleinmesse

Die Leipziger Kleinmesse hat wieder ihre Zelte aufgeschlagen und bildet mit ihrem Nebenbetrieb für drei Wochen einen Anziehungspunkt für die Umgebung der Reichsmessestadt. Nach der Nachterregung ist die Kleinmesse zu einem wirklichen Volksfest geworden. Die neue vorbildliche Anlage jenseits des Hochstuhlsbeckens am Cottaweg hat nicht wenig zur Erhöhung der Volkstümlichkeit beigetragen. Sie zeigt sich auch sonst gegen früher in einem wesentlich günstigeren Bild, das immer weiter zu entwickeln man bestrebt ist. Entsprechend dem aus der nationalsozialistischen Weltanschauung sich ergebenden Verbot von Anormitätenausstellungen läßt auch die diesjährige Frühjahrskleinmesse zum Glück diese das menschliche Empfinden abstoßende Schaustellungen vermieden. Dafür aber ist sie bereichert worden um eine ganze Anzahl neuartiger Veranstaltungen, die sicherlich einen reichen Zuspruch finden werden. Dies darf man vor allem von dem Lehrflugbesuchen erwarten. Zur Ausgestaltung als Volksfest sind auch wieder eine ganze Reihe von Sonderveranstaltungen vorgesehen, deren Reihe mit einem Volkstag am 27. April eröffnet wird.

Der Ausbau der Straßen in Sachsen

Der Förderung der Motorisierung des Verkehrs entspricht die besondere Fürsorge des Reiches für den Ausbau des deutschen Straßennetzes. Seit 1935 sind die Aufwendungen für Verbesserung und Instandhaltung der Straßen ständig gestiegen. Besteht doch die Absicht, die Reichsstraßen so auszubauen, daß sie zu je 40 v. H. der Gesamtlänge mittelschwere und schwere Decken und nur zu 20 v. H. Schotterdecken mit Oberflächenschutz aufweisen.

Insgesamt wurden nach amtlichen Angaben im Rechnungsjahr 1936 für Bau und Unterhaltung der Straßen im Reich (ohne Reichsautobahnen) 790 Millionen Mark ausgegeben gegenüber 440 Millionen Mark im Jahre 1932. Das bedeutet also eine Steigerung um 79,7 Prozent.

Im Land Sachsen betragen die Ausgaben für Bau und Unterhaltung der Straßen (einschließlich Gemeindestraßen aber ohne Reichsautobahnen) im Jahre 1936: 44,81 Millionen Mark gegenüber 30,39 Millionen Mark im Jahre 1932. Mit hin ist eine Steigerung der Aufwendungen um 47,5 v. H. eingetreten. Je Einwohner wurden im Land Sachsen 1932 5,85 Mark für Straßenbauausgaben ausgegeben, 1936 dagegen 8,62 Mark; während der Reichsdurchschnitt sich mit 11,97 M. je Einwohner errechnet.

Gedentage für den 26. April.
Sonne: A. 4.40, U. 19.16; Mond: A. 2.46, U. 14.55.
1787: Der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen geb. (gest. 1862). — 1812: Der Industrielle Alfred Krupp in Essen geb. (gest. 1887). — 1881: Der General Ludwig Frhr. v. d. Tann-Rathshausen in Meran gest. (geb. 1815). — 1894: Rudolf Hess, Stellvertreter des Führers, zu Alexandria in Ägypten geb. — 1925: Hindenburg wird Reichspräsident.

Gedentage für den 27. April.
Sonne: A. 4.38, U. 19.18; Mond: A. 3.07, U. 16.09.
1521: Fernao de Magalhaes, erster Erdumsegler, auf den Philippinen gest. (geb. um 1480). — 1809: Schill stellt sich gegen die Franzosen. — 1850: Der Generaloberst Hans Hartwig v. Bessler in Greifswald geb. (gest. 1921). — 1933: Rudolf Hess zum Stellvertreter des Führers ernannt.



Pulsnig. Zu dem Mitgliederappell am 23. d. M. hatte sich eine stattliche Anzahl Kameraden und Kameradenfrauen eingefunden. Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte der Kameradschaftsführer Pg. Zumpke an die Gedenktage, die sich nach dem letzten Mitgliederappell im März dieses Jahres in Deutschland ereignet haben und daß mit der Wiedervereinigung Österreichs auch Punkt 1 des Programms der NSDAP der Forderung des Zusammenschlusses aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland dank der Genialität unseres Führers in Erfüllung gegangen ist. Nur dadurch ist den Brüdern und Schwestern Deutschösterreichs das Schicksal erspart geblieben, in das Spanien hineingezogen worden ist. Zurückblickend auf den letzten Heldengedenktag widmete Kamerad Zumpke den gefallenen grauen und braunen Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung ehrende Worte, wobei auch der im März verstorbenen Kriegermutter Stöckert gedacht wurde. Die Anwesenden hatten sich diesen zu Ehren von den Plätzen erhoben. — Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht machte Kameradschaftsführer Zumpke nähere Ausführungen, aus denen eine Fülle von erfolgreicher Arbeit und Einsatzbereitschaft zu erkennen war. Auf verschiedene reichsrechtliche Bestimmungen auf dem Gebiete des Versorgungsrechtes und auf sonstige gesetzliche Bestimmungen wie Mietbeihilfen und dergl., machte er aufmerksam wie auch darauf, daß nähere Auskünfte von den Kameraden und Kameradenfrauen in der Geschäftsstelle während der Sprechzeit Dienstags und Freitags von 18.30—20.30 Uhr eingeholt werden können. Auf Grund all dieser aufklärenden Ausführungen, die grundsätzlich nur in den Mitgliederappellen erfolgen, kann gesagt werden, daß es sich schon lohnt, die Mitgliederappelle der NSDAP zu besuchen. — Mitgliederbewegung: Bestand am Anfang des Jahres 260 Mitglieder. Im Januar hat sich diese Zahl um 24 und im Februar um Zugänge erhöht. Bekanntgegeben wurde ferner, daß die Sammlung für das NSDAP am 5. und 6. März, an der sich auch die hiesige Kameradschaft der NSDAP mit gutem Erfolg beteiligt hat, ein Gesamtergebnis von 867,50 RM erzielt hat. Allen Helfern wurde für die Einsatzbereitschaft herzlich gedankt. Nachdem noch auf verschiedene interne Angelegenheiten hingewiesen worden war, schloß gegen 21.30 Uhr Kamerad Zumpke den Mitgliederappell mit dem Gruß an unseren Frontkameraden und Führer Adolf Hitler, dem sich das Absingen der ersten Verse der Nationalhymnen angeschlossen.

Die Laufziger Ziegenzucht steht an der Spitze!

In Bautzen hielt am Sonntag die Kreisfachgruppe Ziegenzüchter eine starkbesuchte und wichtige Tagung ab, zu der auch die Ortsfachgruppen der Amtshauptmannschaften Bautzen, Ramenz, Lössau und Zittau gehörten. Zahlreiche Vertreter von Partei und Staat, der Landesbauernschaft, der Landesfachgruppe Sächsischer Kleintierzüchter wohnten dieser bei. Der Landes- und Kreisfachgruppenvorsitzende Hermann Fajmann, Bautzen, erhielt die silberne Ehrennadel der Reichsfachgruppe Deutscher Kleintierzüchter überreicht, ebenso August Richter, Bautzen, sowie Max Hänisch und Wilhelm Cyher, Bertelsdorf b. Herrnhut. 1936 zählte die Kreisfachgruppe 34815 und 1937 36947 Ziegen, mithin eine Zunahme von 2129 Ziegen, die sich wie folgt verteilen: Amtshauptmannschaft Bautzen 14796, Amtshauptmannschaft Ramenz 7481, Amtshauptmannschaft Lössau 9963, Amtshauptmannschaft Zittau 4754 Ziegen. Die weiße Edelziege hat sich fast bis zu 100 Prozent durchgesetzt. Staat und Landesbauernschaft fördern die Ziegenzucht durch reiche Zuwendungen. Der Mitgliederbestand betrug am 1. April 1937 43 Vereine mit 1878 Mitgliedern, er stieg auf 50 Vereine mit 2034 Mitgliedern an. Stallhäuser fanden statt in Seiffhemsdorf, Wehrsdorf und Ramenz. Die Kasse verzeichnete an Einnahmen 3048.81 RM, an Ausgaben 2819.62 RM und schloß mit einem Bestand von 229.19 RM ab. Ab 1. April 1938 führt die Kassengeschäfte Zuchtwart Heintze, Ebersbach, ab 4. Mai 1938 befindet sich die Kreisfachgruppen-Geschäftsstelle in Bautzen, Dresdner Straße 27. Stallhäuser finden 1938 statt am 2. Juli in Schönberg bei Cunewalde, am 16. Juli in Lössau, am 30. Juli in Bilschowsberda und am 13. August in Königsbrück, am 27. August Sonderführungen von Jungböden in Bilschowsberda für die Vereine der Amtshauptmannschaften Bautzen-Ramenz, sowie am 3. September in Bertelsdorf b. Herrnhut für die Vereine in den Amtshauptmannschaften Lössau, Zittau; Bezirksversammlungen am 18. Septem-

ber in Hainewalde für die Vereine der Amtshauptmannschaft Zittau, am 25. September in Sohland/Spree für die Vereine der Amtshauptmannschaft Bautzen, am 9. Oktober in Wiesa für die Vereine der Amtshauptmannschaft Ramenz und am 23. Oktober in Lössau für die Vereine der Amtshauptmannschaft Lössau.

Neueste Drahtberichte

Beobachtetes Echo der Rede Konrad Henleins
 London. Die große politische Rede Henleins in Karlsbad und seine Forderungen an die Tschchoslowakei haben große Beachtung bei den Londoner Blättern gefunden. Die „Times“ nennt im Leitartikel die Forderungen der Sudetendeutschen Partei weitgehend und deutlicher als man erwartet habe. Es sei möglich, daß Henlein 8 Punkte als eine Verhandlungsgrundlage dienen könnten. „Daily Telegraph“ enthält sich einer eigenen Stellungnahme. Im Karlsbader Bericht des Blattes wimmelt es jedoch von Angriffen.
 Paris. Auch die Pariser Morgenpresse befaßt sich sehr eingehend mit der Rede des Führers der Sudetendeutschen. Im Allgemeinen sind die Blätter der Ansicht, daß die Ausführungen Henleins nicht zu einer Entspannung mit der Tschchoslowakei führen werden. Die Blätter benötigen diesen Anlaß, um wieder einmal von deutschen Expansionsgelüsten zu phantazieren.
 Die Karlsbader Rede Konrad Henleins findet auch in der polnischen Presse stärkste Beachtung. Von sämtlichen Blättern werden die acht Forderungen wiedergegeben.
 Der Kampf der Sudetendeutschen um Lebensraum wird besonders aber im Lande Oesterreich mit starker Anteilnahme verfolgt. Die Wiener Blätter widmen daher der Karlsbader

Tagung weitesten Raum und heben die entscheidende Bedeutung der Tagung hervor.

Verlängerung der Osterruhe in Oesterreich

Wien. In einer Bekanntmachung teilte der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Oesterreich, Bürdel, mit, daß die Regelung der personellen und organisierenden Angelegenheiten in Oesterreich die Verlängerung der Osterruhe bis zum 10. Mai notwendig machen.

Der englische Kriegsminister in Paris

Paris. Der englische Kriegsminister Gore Bellifant machte auf seinem Rückflug von Rom am Sonntagabend in Paris Halt. In der englischen Botschaft fand im engsten Kreise zu Ehren des Ministers ein Essen statt.

Wodjer Textilfabrik niedergebrannt

Warschau. In Wodza brannte eine große Textilfabrik, in der 500 Arbeiter Beschäftigung fanden, nieder. Der Schaden wird auf mehr als eine Million Zloty geschätzt. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der benachbarten Wohnhäuser beschränken.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 26. April 1938:

Mäßiger aus Nord westlicher Wind, meist wolfig, einzelne, zum Teil schauerartige Niederschläge, langsam fortschreitende Erwärmung.

Straßenwetterdienst

Reichsautobahnen und Reichsstraßen im Flachland schnee- und eisfrei. Verkehr unbehindert. Reichsstraßen im Gebirge in höheren Lagen in Waldtälern teilweise schnee- und eisfrei. Schneedecke, Schneefläche, Glatteis. Straßen sind und werden gestreut. Stellenweise starker Schneefall. Straßendeckung bis Landesgrenze Schneefreien erforderlich.

Die Einäscherung unserer lieben Entschlafenen
Frau Minna Mantel geb. Brandt
 findet Donnerstag, 28. April, im Krematorium Dresden-Tolkewitz, nachm. 2 Uhr, statt. Autofahrerlegenheit ab 1/4 Uhr Schützenhaus. Auskunft bei Frau Frömmel, Kino.

Wir danken allen aus tiefstem Herzen, die unserem lieben Entschlafenen
Arthur Schäfer
 bei seinem allzufrühen Heimgange ihre Liebe und Anteilnahme in so überreichem Maße bezeugten.
 In tiefer Trauer
 Elsa verw. Schäfer und Kinder
 Pulsnitz M. S. (Vollung)
 Dein ist der Friede, uns der Schmerz,
 Schlaf wohl, geliebtes Vaterherz.

Für die vielen Beweise liebevoller, aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Herrn
Andreas Kubasch
 danken wir hierdurch herzlichst.
 In stiller Trauer
 Martha verw. Kubasch
 und Kinder
 Pulsnitz M. S., im April 1938
 Wer liebend wirkt,
 bis ihm die Kraft gebricht
 und segnend stirbt,
 ach, den vergißt man nicht.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort und Schrift, sowie den zahlreichen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters
Bruno Alwin Günther
 sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen
 Ohorn, am 35. April 1938
 Mühe und Arbeit war dein Leben,
 Ruhe hat dir Gott gegeben.

Goldne Aehre, Friedersdorf
 Saal für 1. Mai noch frei

 Ein feischer Transport p. im. aldenburger, ostfriesischer, sprungfähiger u. kleinerer
Herdbuchbullen

mit bester Abstammung und hohem Milchnachweis stehen ab heute zum Verkauf. Die Tiere sind schutzgeimpft gegen Maul- und Klauenseuche sowie auf Bazillussprung untersucht.
Paul Mirisch, Ramenz (Klosterort)
 Krieger-Kameradschaft
 Pulsnitz
 Zur Beerdigung unseres lieben Kameraden **Mirisch Paul** e stellt die Kameradschaft Dienstag, nachmittags 1/2 Uhr im Kronprinz
 Der Kameradschaftsführer

Dienstag: **Schellfisch Goldbarsch**
 Filet v. Kabliau u. Goldbarsch
Richard Seller Nachf.
 Ruf 629
 Dienstag billig:
 Schellfisch
 Goldbarsch, Filet
 Fernruf 218 **Körner**
Ameisen
 beseitigt sofort und gründlich
 Rodax (Fl. 0.45 u. 0.80 Mk.)
 Central-Fachdrogerie M. Jentsch
 Schöne gelbe
Speisekartoffeln
 verkauft
Hellmuth Priescher
 Obersteina Nr. 1

Spulerinnen
 für Eisengarn gesucht
Max Holling & Co.
 Pulsnitz
Niedergurtband
 mit u. ohne Stäbchen, ebenso
Nachtband
 beides in Baumwolle u. Kunstseide in größeren Posten zu kaufen gesucht. Zuschriften unter D 25 an die Geschäftsstellen d. Bl.

... es hat schon seinen Grund
 wenn man seine Fotoarbeiten bei
Foto-Jentsch
 erledigen läßt!

Seit 30 Jahren haben wir auf Qualitätsware gehalten.
 Man hat es uns gedankt! Erst der Stoff, dann der Schnitt und dann die Form! In der Reihenfolge werten wir beim Einkauf!
 Unsere Gabardine-, Gummi-, Seiden- und Loden-Mäntel sind aus erprobten Stoffen.
Damenmäntel am Postplatz
 Carl Ebel — Arisches Fachgeschäft Dresden
 von 1—3 Uhr geschlossen

Sieger im Lebenskampf
 bleiben, das Leben meistern, ausdauernd streben, dazu muß man sich umhauen (schaffenstrebend und lebensfähig). Bei jedem die Jugendfrische und Spannkraft nachgelassen oder haben sich Anzeichen vorzeitigen Alters bemerkbar gemacht, dann sollten Sie Ihrem Körper sogleich diejenigen Stoffe zuführen, an denen es ihm mangelt. Das bekannte Mineral- und Kräuterpulver Heidekraft ist in jeder Hinsicht geeignet, hier den richtigen Ausgleich herbeizuführen. Es fördert Stoffwechsel, Säftigung, Verdauung, Drüsenfunktionen, Herzkreisläufe und fördert somit neuen Lebensmut und neue Lebensfreude. Originalpackung (ca. 40 Tage reichlich) RM. 1.50. Doppelpackung RM. 3.00. In Apotheken, Drogerien, Reformhäusern.
Heidekraft
 Zu haben in Pulsnitz: Central-Drogerie M. Jentsch
 Mohrenfachdrogerie Felix Herberg.

Spielplan Dresdner Theater
 vom 25. April bis 2. Mai 1938. (Ohne Gewähr)

Opernhaus.
 Montag, Anrecht A, 20 bis 22.30: Der Evangelist.
 Dienstag, Anrecht A, 20 bis 22: Tanzbilder. NRSB. 5201—5800, 15 001—15 050, 20 001 bis 20 050 und Nachholer. — Mittwoch, Anrecht A, 20 bis 22.15: Rigolotto. — Donnerstag, Anrecht A, 19.30 bis 22.20: Othello. In neuer Einstudierung und Inszenierung. — Freitag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Madame Butterfly. NRSB. 1801—1900, 4501—4700, 16 701—16 750. — Sonnabend, außer Anrecht, 19.30 bis 22.15: Der Freischütz. NRSB. 5801—6100, 15 651—15 700. — Sonntag, 19 bis 21.30: Die Regimentskocher. Für die NRSB. „Kraft durch Freude“ (Kreis Dresden). — Montag, außer Anrecht, 19.30 bis 22.45: Die Zauberflöte. NRSB. 7001—7500, 15 051—15 200, 20 201—20 250, 20 351 bis 20 400.

Schauspielhaus.
 Montag, Anrecht A, 19.30 bis 22.45: Don Carlos. NRSB. 9701—9900, 16 351—16 400, 21 001—21 050. — Dienstag, Anrecht A, 20 bis 22.30: Schwarzbrot und Äpfel. NRSB. 1001—1200 und Nachholer. — Mittwoch, Anr. A, 20 bis 23: Struensee. NRSB. 9501—9700, 16 601—16 700. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Der Holde Bauer Schimmel. NRSB. 4001—4500, 15 551—15 600. — Freitag, Anr. A, 20 bis 22.30: Wie es euch gefällt. NRSB. 3201—3400, 16 401—16 450. — Sonnabend, Anr. A, 20 bis 22.30: Der Herzog von Engghien. NRSB. 9201—9500, 15 751—15 800. — Sonntag, 19 bis 21.30: Schwarzbrot und Äpfel. Für die NRSB. „Kraft durch Freude“ (Kreis Dresden). — Montag, Anrecht B, 20 bis 22.30: Der Herzog von Engghien. NRSB. 8601—8800, 15 701—15 750.

Theater des Volkes (Städt. Theater am Albertplatz).
 Montag, 20.15: Dunkle Wege. Rdf. Ring 14. NRSB. 10 001—10 200. — Dienstag, 20.15: Der Betselstudent. Rdf. Ring 15. NRSB. 1201—1300. — Mittwoch, 20.15: Der Betselstudent. Rdf. Ring 16. NRSB. 1301—1400. — Donnerstag, 20.15: Der Betselstudent. Rdf. Ring 17. NRSB. 1501 bis 1600. — Freitag, 20.15: Der Betselstudent. Rdf. Ring 18. NRSB. 1601—1700. — Sonnabend, 19.15: Tip auf Amalia. (Beschl. Vorstellung.) — Sonntag, 19.15: Der Betselstudent. (Beschl. Vor-

Komödienhaus.
 „Rdf.“-Ausweise haben Gültigkeit.
 Montag, 20.15: Der Lügner. NRSB. 10 701 bis 10 900. — Dienstag, 20.15: Der Lügner. NRSB. 4701—4800, 16 201—16 250. — Mittwoch, 20.15: Der Lügner. NRSB. 4801—4900, 16 251—16 300. — Donnerstag, 20.15: Der Lügner. NRSB. 1401 bis 1500, 16 451—16 500. — Freitag, 20.15: Erste Aufführung: Scampolo, ein verflühtes Mädel. NRSB. 4901—5000. — Sonnabend, 20.15: Scampolo, ein verflühtes Mädel. NRSB. 5001—5100, 21 101 bis 21 150. — Sonntag, 19.30: Scampolo, ein verflühtes Mädel. (Beschl. Vorstellung.) — Montag, 20.15: Scampolo, ein verflühtes Mädel. NRSB. 8401 bis 8600, 21 051—21 100.

Central-Theater.
 Täglich 20 Uhr: Wie einst im Mai. — Mittwoch 27., und Sonnabend, 30. April, 16 Uhr. Familienvorstellungen zu kleinen Preisen. — Montag, den 25. April, 20 Uhr, und Donnerstag, 28. April, 16 Uhr, ausverkauft! — Sonntag, 16 und 20 Uhr, bin ich verlobt. — Montag, 20: heut' bin ich verliebt.

Lichtspiel-Theater.
 U. U. „Ab Mitternacht“. Ein erlebnisreicher Liebesfilm vom Pariser Nachleben einer schönen Künstlerin. Mit Gina Faldenberg, René Delgen, R. W. Marina v. Schubert. Im Vorprogramm: Vortamp Schmeling-Dudas, Neufel-Ben Foord. Wo. 4. 6.15, 8.30; so. 3, 5, 7, 9 Uhr. — Capitol: „5 Millionen haben einen Erben“. Mit Heinz Rühmann, Benny Warenbach, Oskar Sima. Wo. 4. 6.15, 8.30; so. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. — Universum: „Das Mädchen von gestern Nacht“. Mit Willy Frisch, Gusti Huber, Hilde Hildebrandt. Wo. 4. 6.15, 8.30; so. 2.15, 4.30, 6.45 und 9 Uhr. — Ufa-Palast: „Großalarm“. Mit Ursula Grabley, Paul Klingner, Hilde Körber. Wo. 4. 6.15, 8.30; so. 2.15, 4.30, 6.45 und 9 Uhr. — Centrum: „Der nackte Spagh“. Mit Rotraut Richter, Grefl Theimer, Paul Westermeyer. Tägl. 3, 5, 7, 9. — Prinzess: Das große Film-erlebnis „Jugend“ nach dem Schauspiel von Max Halbe. Hauptdarsteller Kristian Söderbaum, Hermann Braun, Eugen Klopfer, Werner Hinz. Wo. 4. 6.15, 8.30; so. 3, 5, 7, 9 Uhr.

Ankündigungen aller Art
 in dieser Zeitung sind immer von denkbar bestem Erfolg!

Flustriertes Sonntagsblatt

Nummer 12

24. April 1938

Zwei Stunden Aufenthalt

Erlebnis in einer kleinen Stadt

„Alles aussteigen!“ höre ich eine laute Stimme sagen. Erschreckt fahre ich aus meinem Schlummer auf und sehe in das dicke rote Gesicht des Schaffners, der vor mir steht. „Sie müssen aussteigen“, sagt sein großer Mund nochmals, und resolut greift er jetzt nach meinem Koffer.

„Aber das kann doch nicht möglich sein, ich will doch noch weiter“, kann ich nur erschreckt stammeln und ihm erklären, wohin ich will. Nachsichtig lächelnd erklärt mir der Beamte, daß ich zu weit gefahren sei und nun keinen Anschlusszug bekäme. „Der nächste Zug geht“, und dabei zieht er gewichtig sein Kursbuch heraus, befeuchtet seinen Finger und reißt die Seiten seines Buches herum. „Der nächste Zug geht zwei Stunden später.“ Ich nicke völlig zusammen.

So stehe ich denn innerlich furchtbar wütend auf dem kleinen Bahnhof. Alles ist wie ausgefressen, kein Gepäckmann, nichts ist zu sehen. Ich beschleibe, in die kleine Stadt zu gehen. Zwei Stunden, welche Unendlichkeit! Als ich das Bahnhofsgelände verlasse, kommt mir der Duft von Flieder entgegen, der aus der dichten Hecke, die den Bahnhof umgibt, herüberweht. Es ist Mittagzeit. Der Fliederduft und das Glänzen der Sonne stimmen mich verführerisch. Langsam schlendere ich der alten Kastanienallee entgegen, die zum Stadtwall führt. Tief senken sich die Äste bis zur Erde, und die ganze Allee ist ein Dom geworden, der unzählige Kerzen angezündet hat.

Ganz seltsam selig wird mir zu Mute. Es ist mit einem Male wie Kindheit, alles was die Großstadt verschüttet hat, wacht auf. Es wird so unwichtig, so fern, was mich bis jetzt noch bewegte, so, als hätte es nie zu mir gehört. Zu mir ist ein großes Staunen und nur Gegenwart. Ich höre, wie die Finken ihr Lied in die Stille des Mittags hineinjubeln und fühle plötzlich die Schönheit der alten Bäume. Ihre Stämme sind rissig und verwittert. Das Licht zaubert tausend Farbenreflexe vom dämmerigen Grün bis zum leuchtenden Gold der Sonne. Wo das Blätterdach ein Loch hat, leuchtet das strahlende Blau des Frühlingshimmels hervor. Immer neue Wunder entdecke ich und werde wieder kind mit einer Märchenneugier im Herzen.

Vor mir liegt jetzt die alte Stadtmauer. Breite dicke Steine, die von der Sonne warm sind, spiegeln sich im Stadtgraben, der träge und schwarz daliegt. Das Wasser ist am Rande mit grünen Algen bedeckt, die und faul hoch ein Frosch dazwischen. Die alte Mauer sieht so recht zerfetzt aus. Überall lugt Gras hervor, das in der Sonne glänzt. Auch hier die klingende Stille, die sich mit dem Sonnenflimmern vermischt. Ueber die Mauer ragen einige Fliederbüsche und winkeln mit vollen Dolben herüber. Die Stille wird nur unterbrochen vom Fintenschlag und dem Summen der Bienen in den Kastanien.

Ich lehne am Holzgeländer der kleinen Brücke. Meine Hände fallen sich, ich bin wunschlos geworden. Bögern durchschreite ich das alte rote Stadttor, mit einer geheimen Angst im Herzen, der Traum könnte zerrinnen, und irgendwo würde Wirklichkeit warten. Zu beiden Seiten stehen kleine Häuser, an die wie Hilfe suchend, kleine Bänke lehnen. Immer sind es ausgegetretene Steinstufen, die in das Innere der Häuser führen. Auch hier in der Stille. Nur manch-



Die Oberlorgasse in Meeröburg

Photo: Aug. Rupp — M.

mal bewegt sich ein Kopf hinter den Geranienbüschen des Fensters, eine Brille schiebt sich empor, und der Kopf einer alten Frau guckt heraus. Ich denke plötzlich an eine Fuchsbüchse, auf der ich immer geiffen habe, auch an solchem kleinen Fenster, auf dem Geranien blühten. Wie gern, wie brennend gern möchte ich jetzt wieder auf diesem Häutchen sitzen und die Hände meiner Großmutter fühlen.

Eine kleine Straße lockt. Klostergasse, steht auf einem Täfelchen geschrieben. Mein Schritt haltet laut und unwahrscheinlich in die schmale Gasse hinein. Ich stehe vor einem großen schmiedeeisernen Gitter. Seltsam verschörkelte Blumen, zum Teil mit Rost überzogen, ranken um die Eisenstäbe. Vorsichtig öffne ich die Tür und sehe, wie die Sonne die Ornamente der Tür auf den Weg wirft. Ein Bogengang führt um den kleinen Klosterhof herum. Die Sonne läuft alle Spitzbögen durch und bleibt strahlend an dem großen Kreuz hängen. Die Stille scheint hier feierlicher zu sein, und es kommt mir vor, als würden selbst die Finken den Jubel ihres Liebes dämpfen vor der Ehrwürdigkeit der Mauern. Langsam durchwandele ich den Rundgang.

Wieder winken Kastanien, die wie eine Kette den Marktplatz umgeben. In der Mitte des Platzes steht das alte Rathaus. Auf den alten verrosteten Eisenketten, die das Rathaus umspannen, schaukeln sich Kinder.

Leise quierschen mit hohem Laut die Ketten in die Mittagsstille. Das Pflaster ist so holprig, daß die Sonne tiefe Schatten werfen kann. Um die Eisenjulen, die die Ketten tragen, schmiegt sich weiches Gras. Ich spreche zu den Kindern, die mich neugierig betrachten. Wortlos starren sie mich an, drehen sich um und laufen fort, um von weitem nach mir hinzulachen.

Ich sehe auf den Marktplatz, auf das große rote Dach der alten Kirche. Es ist, als wenn die Sonne auf den Ziegeln schlief. An dem roten Dach vorbei ragt der Kirchturm direkt ins Blaue. Ich muß die Augen ganz klein machen, wenn ich zu ihm aufblize, so blendet mich der Glanz des Tages. Ich kann plötzlich nicht verstehen, wie ich in der Großstadt leben konnte. Alle elegant gekleideten Menschen, alle Kaffeehäuser, alles kommt mir so ruhelos, so leer und nichtig vor beim Hineinhorchen in die große Stille des Tages. Ich nehme mir vor, dankbarer dem Leben gegenüber zu sein, weil es mir diese Stunden geschenkt hat, ich will wieder bescheidener werden, ich will — — —

O Gott, mein Zug!, fährt es mir plötzlich durch den Sinn. Wahrhaftig, nur noch eine Viertelstunde! Wo sind die zwei Stunden geblieben, zwei Stunden, die mir wie eine Ewigkeit erschienen? Und was schlossen sie für mich ein? Eine ganze Welt voll Ruhe und Geborgenheit, eine ganze Welt voll wunschloser Glückseligkeit.

Ohne Sorgen

Von Elly Salbach

Das Mädchen hatte den Kaffeetisch abgeräumt, und die Frauen holten ihre Handarbeiten vor. Sie hatten es eilig. Wenigstens drei von ihnen. Die vierte — Frau Gärtner — strich erst noch ein paar mal zärtlich über ihre feine Seidenstickerei und warf dann noch einen spöttischen Seitenblick auf die derben Strick- und Häkelarbeiten der anderen.

Die vier Frauen hatten sich im vorigen Sommer im Park kennengelernt und schnell eine Art Freundschaft geschlossen. Früher mochte ihr Weg wohl verschieden gewesen sein. Heute band sie eins — das Schicksal so mancher Alten —, die Einsamkeit.

Freilich, eine von ihnen, sonderbarerweise gerade die, die eigentlich ihr ganzes Leben allein gewesen war, hatte diese Einsamkeit nie gespürt. Fräulein Hellwig war Volksschullehrerin gewesen. Vierzig Jahre lang. Ihre Tage waren immer voll ausgefüllt gewesen. Sie hatte wenig vermisst. Weil sie sich ihren Kindern eben ganz geschenkt hatte. Seit sie pensioniert war, konnte sie nicht mehr so reichlich geben. Da mußten eben die fleißigen Hände heran.

Ihr Zureden und vor allen Dingen wohl das Beispiel hatten schon Frau Gröner und selbst die stille, immer ein bißchen mürrische Frau Hermann angesteckt. Sie erinnerten sich, daß sie noch Volksgenossen besaßen, die eine kleine Hilfe wohl gebrauchen konnten.

Auf einmal waren auch die vielen stillen Stunden dieser beiden wieder ausgefüllt. Mit Sorge und mit Arbeit. Hände, die lange faul im Schoß gelegen hatten, waren auf einmal wieder voll Leben. Es gab noch Menschen, die einen brauchten. Menschen, denen man helfen konnte. Zu all diesen Worten lächelte Frau Gärtner nur in ihrer gewohnten spöttischen Weise. Die sollten sich bloß die großen Worte schenken. Wenn man Verwandtschaft hatte, der es schlecht ging, mußte man wohl helfen. Auslands halber. Aber gern? — Quatsch! — Und Volksgenossen . . . ?

„Ich bin nur froh“, sagte sie aus diesem Gefühl heraus, „daß ich keine Menschenfeste habe, um die ich mich zu kümmern brauche, und ich werde mich höchstens dafür bedanken, mir irgendwem Fremdes aufhalsen zu lassen. Solche Verpflichtungen bedeuten immer Einschränkung der eigenen Wünsche. Wo . . . ich denke nicht daran. Gott sei Dank! Ich brauche keinen, und ich habe auch keinen, der mich braucht!“

Es hatte sehr stolz geklungen — sehr selbstbewußt. Die andern sagten nichts dazu. Sie hatten die Köpfe tief über ihre Arbeit gebeugt. „Arme Frau!“ dachten alle drei. Fühlte die Frau wirklich nicht, was sie entbehrte? Das Beste, was den Menschen, vor allen Dingen der Frau, gegeben ist? — Das Wissen um einen anderen, dem man notwendig ist? —

Leben ohne Sorgen — war das nicht Leben ohne Inhalt? Ich habe keinen, der mich braucht — hieß das nicht, ich bin überflüssig? —

„Arme Frau“, dachten sie beim Abschied noch einmal und wagten ihr nicht in die Augen zu sehen. Sie wollten ihr ihr Mitleid nicht so offen zeigen. Trotzdem spürte Frau Gärtner dieses Mitleid, und es störte sie. Was fiel den dreien ein? — Sie brauchte doch kein Mitleid — sie gewiß nicht. Sie war froh, daß es war, wie es war. Sie wollte sich nicht mit der Sorge für irgendein anderes Menschenkind belasten.

„Nein!“ — sagte sie trotzig laut vor sich hin. „Ich bin froh, daß ich keinen habe, um den ich mich sorgen müßte.“

Ein Weilchen saß sie noch still am Tisch. Der stolz erhobene Kopf sank langsam immer tiefer. Viele Tränen liefen ihr über's Gesicht.



Appell der Jugend

Jeder Zehnjährige Junge zu uns!

Der Führer ruft Euch, in seiner Jugend Dienst zu tun! Folgt seinem Rufe und reißt Euch geschlossen in die Jugend des Führers ein!

So sind wir Pimpfe:

Viele Volksgenossen haben von unserem Dienst und unserer Arbeit noch eine falsche Vorstellung. Nicht nur Sport, Spiel und Geländespiele füllen unsere Dienste aus, sondern auch auf die weltanschauliche Ausbildung der Pimpfe wird besonderes Augenmerk gelegt. Heimabende sollen durch fesselnde Themen die Liebe zum Vaterland vertiefen und die nötige Hochachtung vor großen deutschen Persönlichkeiten herbeiführen. Die Fahrten jungenschafts- oder jungzugweise stärken die Kameradschaft und lassen den Pimpf die herrliche deutsche Landschaft erleben. Im Sommerlager fühlt jeder die große Gemeinschaft, der er angehört. Keiner ist mehr als der andere. Jeder ist dasselbe und jeder schläft in einem gleichen Zelt. — Der Jungvolkdienst soll für den Pimpf nicht nur Ausdruck seines fröhlichen und ungebundenen Jungentums sein, sondern er soll den Pimpf zu einem ordentlichen Kerl erziehen, der Kameradschaft zu üben weiß, und der sein Vaterland über alles liebt.

Nun lassen wir aber die Pimpfe selbst über ihren Dienst berichten:

Am Sonnabend hatten wir 1/3 Uhr Dienst. Unser Jungenschaftsführer las uns den Dienstplan vor. Danach ging es ins Gelände zum mündlichen Meldungüberbringen. Alle 100 Meter hatte sich einer so zu tarnen, daß er nicht gesehen wurde. Nachher ging es weiter zum Geländebeschreiben und Entfernungsschätzen. Wir hatten sehr gut geschäft, aber das Gelände-

beschreiben wollte noch nicht so recht klappen. Dann wiederholten wir in der Schule das Kartenzichnen und Meldungschreiben, was wir im nächsten Dienst im Gelände üben wollten. In nächster Zeit soll das Fährneingeländespiel sein, da müssen wir ja Kartenzichnen und Meldungschreiben bringen. Zum Schluß fingen wir mit Morfen an, aber das konnten wir nicht recht begreifen, doch jeder mußte zu Hause das aufgeschriebene Morfealphabet lernen.

Der heutige Dienst war ein Jungenschaftsdienst. Jungenschaft 2 übte in der Nähe des Schulplatzes Anschließleichen. Horde 2 baute ein Lager und dann verdeckten sie sich. Horde 1 griff an. Es kamen zwei Mann hinein. Dann rückten wir in die Schule zum Sport. Er wurde mit dem Purzelbaum vorwärts und rückwärts eingeleitet. Es gab noch Kameraden, die ihn noch nicht brachten. Das Nächste war der Ueberschlag über ein oder zwei Mann. Danach kam der Ringkampf an die Reihe. Dann kämpfte Sieger gegen Sieger, bis sich der endgültige Sieger herausstellte.

Im Heimabend werden viele verschiedene Themen behandelt: die tapferen Taten unserer Weltkriegsflieger oder irgendein geschichtliches Thema, das die Jungen im Bann hält. Oft werden Fragen an die Pimpfe gerichtet, wo sie bei der Beantwortung ihr Wissen gut anbringen können. Sehr aktueller Stoff für die Ausgestaltung eines Heimabends ist das Kolonialproblem. Von einem solchen Heimabend soll der folgende Bericht etwas erzählen.

futtert. Anschließend wurde ein Heimabend über Albert Leo Schlageter gehalten. Jedem wurde klar, daß auch er ein großer Kämpfer für Deutschlands Freiheit war. Nach dem Einholen der Flagge war die Schulung beendet.

Bericht von meiner ersten Fahrt mit dem Jungvolk.

Es war am 18. Mai. Wir marschierten durch Rammennau, Geismannsdorf, Bischofswerda. In Bischofswerda am Bahnhof haben wir geraftet. Nachdem wir tüchtig gefuttert hatten, marschierten wir weiter, immer an der Eisenbahnlinie entlang, bis wir nach Demitz-Thumitz kamen. Jetzt ging es auf den Klosterberg, dort aben wir eine Betriebsbahn mit Rippeln, und endlich hatten wir den Turm erreicht, den wir schon von weitem sahen. Hier halfen wir dem Wirt den Hof kehren, er kostete uns dafür unsere Rudeln.

Sie schmeckten sehr gut, denn wir hatten tüchtigen Hunger. Gegen Abend rückten wir in unser Quartier. Der Jungenschaftsführer kaufte Wurst auf die Bommen. Als wir in der Scheune einschläfen wollten, jauerte eine Katze, das machte uns viel Spaß, manchen aber wurde gruselig. Wir erwachten ziemlich zeitig, aber schliefen alle wieder ein. Buntlich 6 Uhr morgens war Wecken, dann gingen wir uns waschen. Nachher wurde der Affe gepakt. Nach einigem Hin und Her ging es dann wieder begeistert heimwärts. Zu Hause kamen wir todmüde an.

Wenn das Wort „Fahrt“ ertönt, so schlägt jedes Pimpfenherz höher und eine helle Freude spiegelt sich auf dem Gesicht jedes Pimpfen wider. Es ist einfach herrlich, mit der Jungenschaft auf Fahrt zu gehen. Lustig und fröhlich radelt man da mit seinen Kameraden durch die deutsche Landschaft und lernt sie dabei lieben. — Die Pimpfe wollen jetzt aber selbst etwas von ihren Erlebnissen auf der Fahrt berichten:

Jahrgang 1928: Deine Pflicht ist es, von nun ab der Jugend des Führers als echter deutscher Junge anzugehören!

Unsere Fahrt nach Frankenthal.

Am Sonnabendmittag stellten wir in fahrtsmäßiger Ausrüstung zu einer Wochenendfahrt nach Frankenthal. Mit flottem Gesang marschierten wir auf der König-Albert-Straße, durch die Massenei nach dem kleinen Stern. Schon bald merkten wir, daß der Wettergott für uns gar kein Verständnis hatte, denn er ließ es in einem fort regnen. Wir beschleunigten unsere Schritte und gingen vom Kleinen Stern den Weg nach Großharttha weiter, von dem wir dann links abbogen. An einigen Stellen übten wir uns im Entfernungsschätzen. Inzwischen hatte es aufgehört zu regnen, und wir machten an einem hübschen Jagdhaus im Walde eine Rast. An einer daneben befindlichen Quelle zeigte sich Jach als Tierliebhaber und ließ eine kleine Waldmaus Kletterversuche machen.

Wir gingen nun noch ein Stück im Walde und traten dann aufs Feld hinaus. Vor uns sahen wir bereits das Rittergut von Frankenthal. Links und rechts vom Wege sahen wir die Bauern eifrig pflügen, Kartoffeln hacken und Rüben ziehen. Unser Weg führte von hinten in das Rittergut hinein. Alle waren von der Größe des Rittergutes und der Menge der Gebäude erstaunt. Der Besitzer des Gutes stellte uns einen Schlafraum zur Verfügung. Sofort gingen wir an die Arbeit, um uns den Raum für die Nacht herzurichten. In der Scheune holten wir uns einige Ballen Stroh, legten sie auf den Fußboden, breiteten unsere Zeltbahnen darüber aus und legten schließlich unser Gepäc darauf. Als wir damit fertig waren, hatte der Verwalter für uns schon eine schöne Beschäftigung: drei Wagen Rot- und Weißkraut abladen und verschneiden. Sofort stürzten wir uns auf die Arbeit. Es schien den Verwalter zu freuen, daß wir so tüchtig zugriffen, und er schickte einige zum Rübenziehen aufs Feld. Bald hatten wir unsere Arbeit getan, und da es ziemlich dunkel wurde, kehrten alle in unsere Behausung zurück. Wir wuschen uns recht gründlich und beschäftigten dann eingehend die Kuh-, Pferde- und Schweinefelle. Zum Abendbrot bekamen wir zu unseren Schnitten einen großen Topf warmen Kalao. Es schmeckte uns alles noch mal so gut nach der vielen Arbeit. Nach dem Essen traten wir zu einem kleinen Marsch durch Frankenthal

nach einer Anhöhe an, von der wir die ganze Umgebung überblicken konnten. In der Ferne sahen wir geheimnisvolle Scheinwerferleuchte die Straße Baugen—Dresden ableuchten. Wir ließen uns den Wind etwas um die Ohren blasen und lehrten im Schweigemarsh nach dem Rittergut zurück. Alle zogen sich schnell aus und dann begann ein lustiger Abend mit Wiken und wihigen Liedern. Jeder kam einmal dran und zu schnell verging die Zeit; denn 10 Uhr wurde Bettruhe befohlen.

Am Sonntag waren alle schon vor dem Aufstehen wach; und wir vertrieben uns die Zeit, indem jeder versuchte, dem anderen eine Peitsche wegzunehmen. Zwei führten einen Ringkampf vor. Um 7 Uhr fingen wir den Morgenpost mit einem Lauf durch die Gärten des Rittergutes an. Danach wuschen wir uns, pukten die Schuhe, säuberten die Sachen und zogen uns an. Zur Feier des Sonntags erhielt jeder zwei Semmeln, eine Mauschelle und Milch zum Frühstück. Den weiteren Vormittag verwendeten wir zum Paden der Affen und Aufräumen des Strohes. Gegen 11 Uhr verließen wir den tadellos ausgeräumten Raum, brachten auf unsere Gastgeber ein dreifaches Zide-Zade-Heil aus und marschierten nach der Massenei. Am Waldrande legten wir unsere Affen nieder und teilten uns in zwei Gruppen ein.

Die eine Gruppe stellte sich bei den Affen auf und die andere mußte durch einen kleinen Wald mit dichtem Unterholz gehen und sich auf einer gegenüberliegenden Wiese aufstellen. Glücklich hier angekommen, erhielten sie durch Winken den „erfreulichen“ Befehl wieder zurückzukommen. — Schließlich fanden sich alle wieder und der Marsch wurde fortgesetzt. Am großen Stern sahen wir unsere letzten Schnitten, gingen am Waldrand nach der Masseneitraße und marschierten von hier nach dem Adolf-Hitler-Platz zurück.

Auch auf dieser kurzen Fahrt hatten wir uns in enger Kameradschaft ertüchtigt und s.ückt für unsere kommende Arbeit.

In kurzen Beispielen sollte hier einmal auf die Vielgestaltigkeit und Gründlichkeit des Jungvolkdienstes hingewiesen werden. Mancher wird jetzt das Jungvolk mit ganz anderen Augen ansehen und in ihm eine streng disziplinierte Organisation erkennen.

Jungbann 178.

Jeder Zehnjährige gehört ins Jungvolk!

Deutsche Kolonialarbeit.

Der Führer des Jungzugs wollte seine Pimpfe heute auf einem besonderen Gebiet begeistern. An Hand von Lichtbildern erzählte er uns von der Arbeit in unseren alten Kolonien und von der Raumfrage, die so schnell wie möglich gelöst werden muß.

Die früheren deutschen Besitzungen in Afrika und in der Südsee wurden in den Jahren 1884 und 1890 unter deutschen Schutz gestellt. Die Kolonien blühten rasch auf, Pflanzungen wurden angelegt und deutsche Männer wanderten nach den Kolonien aus, um dort dem Vaterlande Rohstoffe schaffen zu helfen. Diese Besitzungen hatten für uns einen gewaltigen wirtschaftlichen Wert. 1913 waren wir fast unabhängig vom Auslande. In unseren Kolonien herrschte bei der weißen wie auch bei der schwarzen Bevölkerung Ordnung und Zufriedenheit. Die Kolonien konnten allen unseren Nachbarstaaten ein Vorbild sein. — Im Kriege wurden unsere afrikanischen Besitzungen zäh und hartnäckig von einer kleinen Schutztruppe gegen eine gewaltige Uebermacht verteidigt. Ja, sogar noch mehr. Maritima hielt bis zum Kriegsende unter der Führung des großen deutschen Helden General von Lettow-Vorbeck stand. Die deutsche Truppe betrug 14 000 weiße und eingeborene Soldaten, die nur notdürftig ausgerüstet waren; die feindlichen Streitkräfte waren auf das modernste ausgerüstet und 300 000 Mann stark. Trotzdem brachten es die Feinde nicht fertig, die deutschen Truppen zu besiegen. — Nach dem Kriege wurden uns die Kolonien geraubt. Unsere Feinde sagten: Deutschland ist nicht fähig zu kolonisieren. Es hat die Eingeborenen schlecht behandelt. Alle diese gemeinen Lügen ließ sich das damalige Deutschland gefallen. — Doch jetzt ist es anders. Unser Führer hat den Feinden die Kolonialschuldlinge gänzlich widerlegt. Er fordert die deutschen Kolonien wieder zurück. Und das ist unser volles Recht.

Wir haben uns die Kolonien selbst aufgebaut. Deutsche Männer haben ihr Leben geopfert, um das Kulturland der Heimat zu erhalten. Deutschland braucht Raum, um Menschen aus dem dicht besiedelten Lande in eigne Kolonien auswandern zu lassen. — Wir alle waren begeistert und überzeugt, daß die Forderung nach unseren Kolonien unser volles Recht ist.

Alle Führer werden mindestens aller vier Wochen zu einer Schulung zusammengerufen. Während die Fähnleinführer in Panschwitz zusammengekommen, sind die Schulungen für die Jungenschaftsführer in Dhorn, Königsbrüel und Panschwitz. Jetzt wollen wir aber mal einen Pimpf von einer solchen Schulung erzählen lassen.

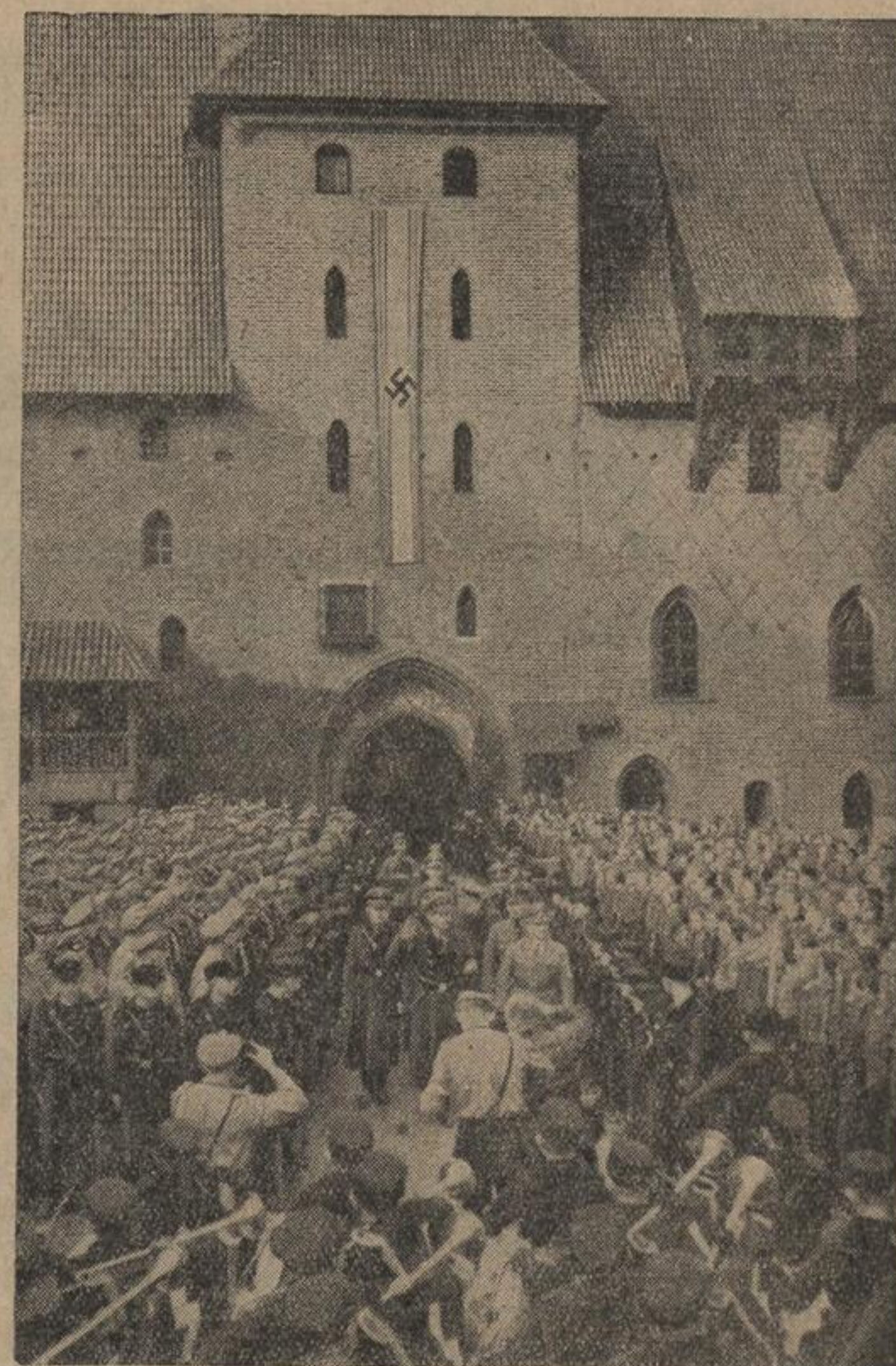
Jungenschaftsführerschulung in Dhorn.

1/8 Uhr war Eintreffen am HJ-Heim in Dhorn. Nach dem Flaggenhissen folgte eine halbe Stunde Singen. Nach einer Frühstückspause ging es vier Stunden ins Gelände. Mit Entfernungsschätzen wurde angefangen. Es war sehr düster und es wurde von vielen zu kurz geschäft. Nachher ging es in den Wald zum Meldungschreiben. Jeder hatte sich so zu tarnen, daß er von außen nicht gesehen wurde. Es mußte auf die Meldung geschrieben werden, was ein feindlicher Späher auf einer Wiese alles tat. Im Lausfritt erreichten wir den Försterberg. Als wir oben ankamen, waren wir schon froh, aber auf der anderen Seite mußten wir wieder runter zum Geländebeschreiben. Vor uns lag das HJ-Heim, links ein einzelstehender Baum, rechts Wald. Dann wurde in Gruppen eingeteilt. Stamm IV hatte das HJ-Heim zu bewachen, Stamm V die Aufgabe, ins HJ-Heim zu gelangen. Nach dem kleinen Geländespiel wurde im Heim tüchtig ge-





Die Kassette mit dem Relief Großdeutschlands die dem Führer von der Partei als Geburtstagsgeschenk überreicht wurde. Sie besteht aus deutscher Mooreiche, Seitenwände und Deckel sind mit Silberplatten bedeckt, in die an den Seiten die Wappen der 36 Gauhauptstädte Großdeutschlands in Silber getrieben worden sind. Das Reliefbild im Innern ist aus Naturberstein gearbeitet. Die Kassette wurde in den Werkstätten der Staatl. Bernstein-Manufaktur Königsberg hergestellt.



Verpflichtung des Jungvolk-Bahrganges 1938 In einer Feierstunde im großen Reiter der Marienburg verpflichtete Reichsjugendführer Balduin von Schirach die Hunderttausende deutscher Jungen und Mädel des Bahrganges 1938, die wie alljährlich am Vorabend des Geburtstages des Führers in die Reihen der HJ. einrückten. Unser Bild: Der Reichsjugendführer wird von der Jugend jubelnd begrüßt.

Rundfunk-Programm Deutschlandsender

Sonntag, 24. April

6.00: Fröhliche Morgenmusik. Blasorchester Carl Woitschach — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten). — 8.20: Im „Noten Ochsen“ zu Sassenfeld — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Eugen Jabn — 10.00: Wehe dem, der nicht glaubt! Eine Moränenfeier. — 10.40: Drittes Internationales Musikfest in Baden-Baden 1938. Das Sinfonie- und Kammerorchester von Baden-Baden (Ausnahme). — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Nachrichten auf der Wurlitzer Orgel. — 12.00: Aus Aachen: Musik zum Mittag. Das Westmariorchester Aachen. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.06: Glückwünsche. — 14.00: Das tapfere Schneiderlein. Ein Märchenspiel nach Grimm. — 14.30: Volkslieder und Volkstänze aus Südslawien. (Aufnahme aus Belgrad). — 15.15: Werke großer Meister. (Industrie-Schallplatten). — 16.00: Aus Frankfurt: Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Portugal. Hörbericht von der zweiten Halbzeit. — 17.00: Musikalische Kurzwelt mit Olga Praeger-Coelho (südamerikanische Lieder zur Laute) und dem italienischen Harfenisten Luigi M. Magistretti. (Aufnahmen). — 17.20: „Grüß dich Gott, mei Arzgeberch!“ Wir gedenken Anton Günthers. — 18.00: Musik zur Unterhaltung. Eugen Jabn spielt. Dazwischen um 19.00: Kernspruch Kurznachrichten und Wetterbericht. — 19.45: Deutschlandsportheft. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Orchesterkonzert. Willi Stroh (Klavier), das Große Orchester des Deutschlandsenders. (Ausnahme.) In der Pause um 21.00: Die mißlungene Vergiftung. Erzählung von Gottfried Keller. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30 bis 0.55: Zur Unterhaltung. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders und das Klavierduo Thomassen. Fantastien auf der Wurlitzer Orgel. Dazwischen um 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

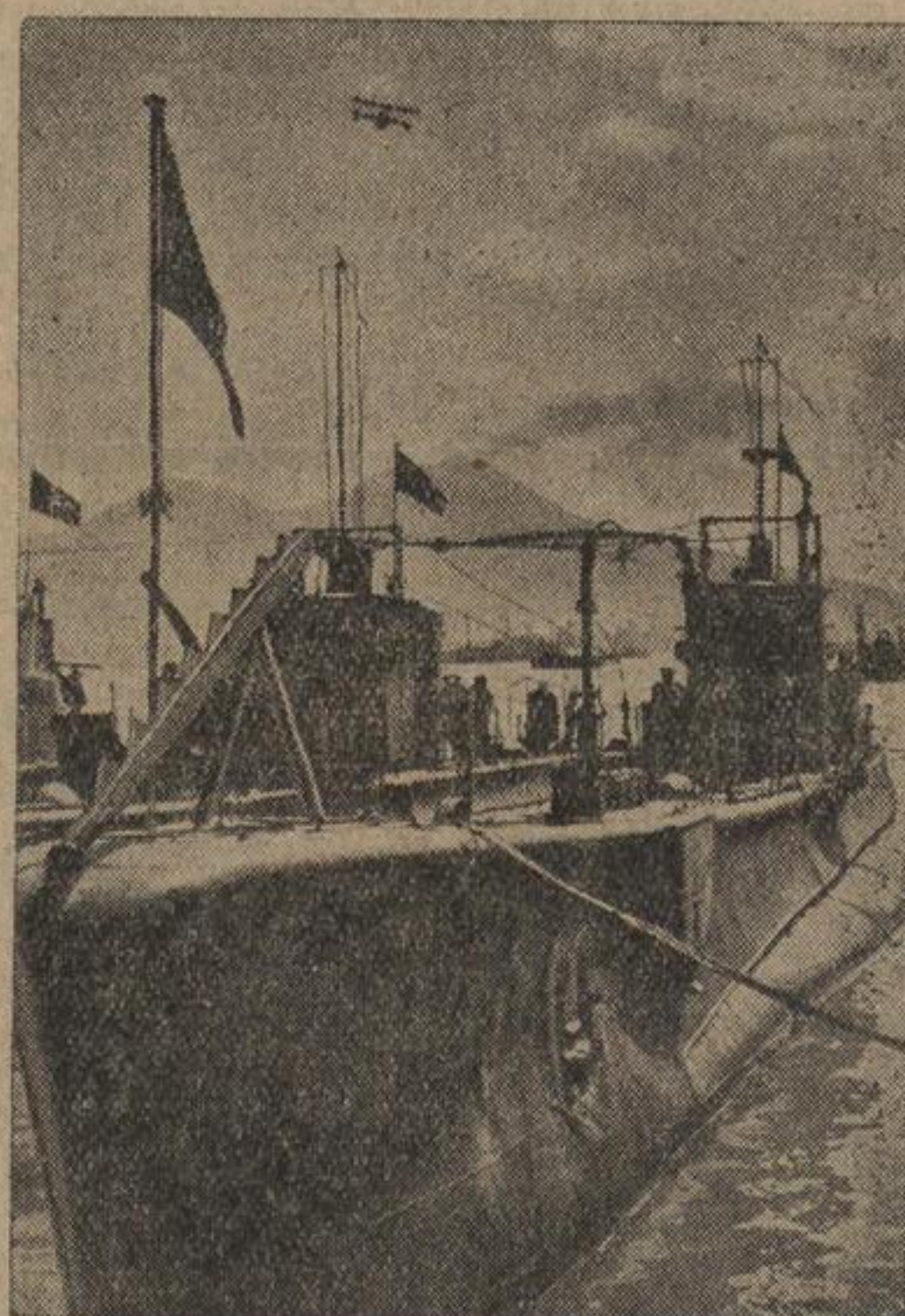
Montag, 25. April

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Rundfunkorchester des Reichsenders Frankfurt. — 9.40: Kleine Lurusunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit! Liederfolge 1 der Zeitschrift „Schulkind“. — 12.00: Aus Hannover: Musik zum Mittag. Das Niedersächsische Sinfonieorchester. Willy Stroh (Alt). — 15.15: Klänge aus Portugal. (Aufnahme). — 15.40: Ein wenig bekannter Frauenberuf: Lehrerin für hauswirtschaftlichen Gartenbau. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Eugen Jabn spielt. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Junge Dichtung: Der Saatgang. — 18.25: Solistische Musik. Kurt Gester (Gesang), Karl Ernst Ortwien und Gustav Waders (Klavier). — 19.10: ... und jetzt ist Feierabend! Die bunte Reihe. — 20.00: Otto Dobrinski spielt. — 20.45: Deutschlandecho. — 21.00: Deutscher Kalender: April. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik. Rudi Rhein (Violine), das Kölner Rundfunkorchester.

Reichsfender Leipzig

Sonntag, 24. April

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Aus Oshatz: Orgelmusik, gespielt von Richard Kofl. — 8.30: Musik am Morgen. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 9.00: Aus Berlin: Morgenfeier. Ein Glaube ist nur dann echt, wenn er den ganzen Menschen erfasst! (Hofenberg). — 9.30: Labender Sonntag. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks). — 10.30: Morgenländchen, ausgeführt von der Rundfunkpfeilschar 7 der HJ. — 11.00: Reichsfendung aus Frankfurt: Reichssportführer von Eschammer und Ofen eröffnet das neue Ruderjahr. — 11.20: Aus Dresden: Frühlings- und Wanderlieder. — 12.00: Aus Berlin: Musik am Mittag. Kapelle Gaon Kaiser und das Musikorps eines Fliegerhorstes. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten). — 15.00: Bei den Maori auf Neuseeland. — 15.30: Aus Königsberg: Die verlorene Melodie. Märchenspiel von Christl Reinhardt. — 16.00: Aus Frankfurt: Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Portugal. — 17.00: Aus Südt: Vom Hundertsten ins Tausendste. Mit dem Mikro in der Hand aehn wir heute über Land! Der



Italien rüstet sich für die große Flottenparade vor dem Führer Im Hafen von Neapel werden Einheiten der italienischen Flotte zusammengezogen, die an der großen Flottenparade zu Ehren des Führers teilnehmen. Unser Bild zeigt italienische U-Boote im Hafen von Neapel, im Hintergrund der Vesuv.



Vor den Endkämpfen zum Reichsberufswettbewerb Obergebietsführer Armann, der Schöpfer und Leiter des Reichsberufswettampfes aller schaffenden Deutschen. Vom 22. bis 29. April finden in Hamburg die Endwettkämpfe statt. Ueber 6000 Gaujuger werden im Wettkampf stehen und zum ersten Male nehmen auch Erwachsene an den Abschlussskämpfen teil.

bunte Sonntagnachmittag. — 18.55: Sonderpost. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 20.10: Die Wehrmacht singt. „Kanoniere, aufgefessen!“ — 21.00: Hauptziehung heute! Ein bunter Bilderbogen um allerlei Spielratten, Glücksmänner und Pechvögel. Von Werner Dehlschläger. — 22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport. — 22.30 bis 24.00: Vom Deutschlandsender: Zur Unterhaltung. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders und das Klavierduo Thomassen. Dazu Fantastien auf der Wurlitzer Orgel.

Montag, 25. April

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Rundfunkorchester des Reichsenders Frankfurt. — 8.30: Aus Gleiwitz: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Unterhaltungsmusik. Der Gammufzug 12 des Reichsarbeitsdienstes Opfern. — 10.00: Aus Berlin: Fröhliche Frühlingssoper. Leben der Pflanzen und Tiere im Monat April. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Aderkultur nach Grünlandumbruch. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Harfenquartett, das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Aus heiteren Opern. — 15.20: Paul Gipper erzählt: Von allerlei kleinen Menschenkindern. — 15.40: Mädel bei Sport und Spiel. Sportwartinnen unter sich. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Eugen Jabn spielt. — 18.00: Deutsches Bauernleben in der Stauerzeit. — 18.20: Klaviermusik, gespielt von Hans Gulden. — 18.45: Rundfunkempfang für alle! Hörbericht aus einer Rundfunkgerätefabrik. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Schluß ein Lied in allen Dingen. Eine Giedendorff-Stunde, zum 150. Geburtstag des Dichters. — 20.05: Großes Frühlingskonzert: Heil dir, Sonne! Kammerfängerin Anni Konehnl, Wien (Sopran), Kammerfänger Ewald Raholm, Berlin (Tenor), der Chor des Reichsenders Leipzig, das Große Leipziger Sinfonieorchester. — 22.20: Rudolf Habeltn liest eigene Gedichte. — 22.35 bis 24.00: Aus Köln: Nachtmusik. Rudi Rhein (Violine), das Kölner Rundfunkorchester.

Es ruft der Wald!

Jetzt sind die Sonntage gekommen, da es uns immer wieder hinauslockt, um uns in der erwachenden Natur neue Kraft für unseren Alltag zu holen. Wie herrlich ist es, durch die Wälder und Auen zu streifen. Wie wunderschön vor allem sind unsere Wälder in ihrer Märchenfülle, und doch erfüllt von aller Seligkeit des Lenzes, denn des Waldes Stille ist die Stille eines Domes, der von feierlicher Musik erfüllt ist, die uns nichts von der feierlichen Ruhe raubt. Der Wald ist den Deutschen zu allen Zeiten heilig gewesen. Erst unsere Generation scheint das zum Teil vergessen zu haben.

Man frage einen Menschen, ob er den Wald liebt, und es wird keinen geben, der diese Frage verneint. Alle folgen freudig dem Ruf des Waldes, alle wollen seinen süßen Zauber genießen. Der deutsche Wald aber, der uns körperlich und seelisch erfrischt, den wir lieben, verdient es auch, daß wir ihn diese Liebe nicht nur in schwärmerischen Worten beweisen, sondern durch die Tat. Ist es Liebe zur Natur, wenn wir sie verunzieren, wenn wir alles, was uns von jenem Wandergepäck überflüssig erscheint, achtlos wegwerfen?

Ist es Liebe, wenn wir den Wald gefährden, indem wir uns einbilden, es könne nichts passieren, wenn wir heimlich eine Zigarette im Walde rauchen? Wir wollen nicht zu diesen Menschen gehören, die da den Wald zu lieben vermeinen und die einfachsten Gesetze nicht beachten, die dem Schutze des Waldes dienen. Der Wald ruft! Folgt freudig seinem Rufe, aber dankt es ihm auch, daß er euch den Sonntag verschönt, daß er immer zur Freude der Menschen seine stille Schönheit bereit hält.

